



DIGITALISIERUNGSSTRATEGIE der Bergischen Universität Wuppertal

Oktober 2021



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL



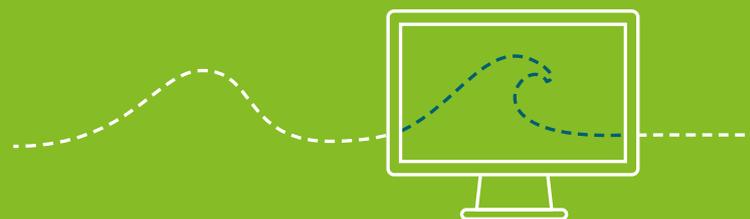
PRÄAMBEL

Die Digitalisierungsstrategie der Bergischen Universität Wuppertal speist sich wie alle anderen Teilstrategien aus den im Leitbild formulierten Werthaltungen und Entwicklungslinien. Die Digitalisierung wird demnach nicht als Selbstzweck oder eigenes Profilierungsziel verstanden, sondern ist in den Dienst einer bestmöglichen Erreichung umfassender Ziele des universitären Auftrags in den Bereichen Forschung, Lehre und Transfer zu stellen.

Unsere Universität ist sich bewusst, dass Hochschulen – mehr noch als anderen Organisationen – im Zuge der Digitalisierung eine Doppelrolle zukommt: Zum einen nutzen sie innovative digitale Möglichkeiten für eine verbesserte Aufgabenerfüllung; zum anderen sind sie selbst Treiber der digitalen Entwicklung. Indem sie in Forschung, Lehre und Transfer innovative Optionen der Digitalisierung entwickeln, vermitteln und gestalten, erwächst eine besondere gesellschaftliche Verantwortung. Es geht um die Nutzung der Chancen digitaler Lösungen – etwa mit Blick auf die Anschlussfähigkeit an und Vernetzung von Wissenschaft und Gesellschaft. Zu berücksichtigen sind jedoch auch die aus der zunehmenden digitalen Durchdringung und Abhängigkeit der verschiedenen gesellschaftlichen Lebensbereiche erwachsenden Risiken für Mensch und Umwelt.

Die Digitalisierungsstrategie unserer Universität formuliert den Anspruch, dass alle ihre Mitglieder im Bewusstsein dieser Zusammenhänge handeln – im universitären Alltag genauso wie in der wissenschaftlichen Arbeit. Es geht darum, mögliche und erforderliche technologische Innovationen ohne Verzug dort zu realisieren, wo sie unmittelbar die Erfüllung des eigenen Auftrages bzw. mittelbar die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen begünstigen. Auf der anderen Seite müssen, wo nötig, im Bewusstsein einer ethischen Verpflichtung, Gefährdungen offen benannt und Fehlentwicklungen entsprechend korrigiert werden. Dies gilt für den Bereich Forschung, Entwicklung und Transfer genauso wie für Studium und Lehre.

Zu bedeutsamen Herausforderungen gehören nicht zuletzt solche, wie sie die Bergische Universität in den Jahren 2020/21 im Zuge der COVID-19-Pandemie selbst zu bewältigen hatte. In diesem Fall wurden digitale Lösungen zu „Enablern“ schlechthin. Ohne Online-Lehre und räumli-

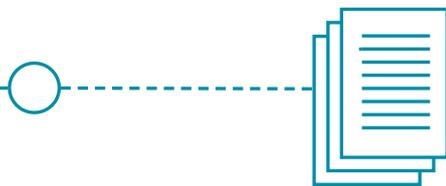
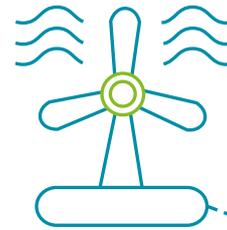


che Distanz überbrückende, digital gestützte Forschungs-kooperation wäre die universitäre Aufgabenerfüllung nicht möglich gewesen. Staatlich verordnetes Homeoffice und Social Distancing haben bei allen Beteiligten Lernprozesse im Umgang mit Digitalität beschleunigt. Es gehört zur Digitalisierungsstrategie der Bergischen Universität, auch diese aus der Krise erwachsenen Impulse systematisch aufzunehmen, Erfahrungen auszuwerten und Errungenschaften weiterzuentwickeln.

Generell soll gelten, dass bei jeder Entscheidung zum Einsatz digitaler Instrumente und Formate Verantwortung für die damit verbundenen personellen und sächlichen Ressourcen zu übernehmen ist. Dabei erfordern die Eigengesetzlichkeiten digitaler Lösungen und Prozesse in besonderer Weise eine ganzheitliche und weitsichtige Herangehensweise, um Insellösungen, Inkompatibilitäten und Redundanzen in allen Bereichen zu vermeiden. Dies ist bei sämtlichen Gestaltungsschritten der universitären Aufbau- und Ablauforganisation zu berücksichtigen.

Die weitere Gliederung des Strategietextes folgt dem Bekenntnis zur Doppelrolle der Universität als Treiberin (inhaltlich) und Nutzerin (funktional) der digitalen Entwicklung. So werden die zentralen universitären Handlungsfelder jeweils zweigeteilt betrachtet: Einerseits im Bezug darauf, wie die Bergische Universität bestmöglich Forschung in den mit der Digitalisierung verbundenen Feldern leisten und in der Lehre entscheidende Kompetenzen und Konzepte vermitteln kann (Erkenntnisperspektive); andererseits dahingehend, wie digitale Errungenschaften die Aufgabenerfüllung in Forschung und Lehre zu erleichtern vermögen (Nutzungsperspektive). Eng damit verbunden sind die Notwendigkeit und von daher das Ziel, auch die Digitalisierung übergeordneter Management- und Verwaltungsfunktionen mit ihren jeweils zugeordneten Geschäftsprozessen in verantwortungsvoller Weise voranzubringen (Unterstützungsperspektive). Wie für den Wissenschaftsbereich gilt es dabei, die externe Abstimmung mit anderen Landesinstitutionen zu suchen, um über kompatible Lösungen eine zweckmäßige Vernetzung der Verwaltung voranzubringen.

I. DIGITALISIERUNG ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND



Die Bergische Universität hat den Anspruch, eine führende Rolle bei der Forschung zu Chancen und Risiken der digitalen Transformation unserer Gesellschaft sowie der Entwicklung innovativer Technologien im Digitalisierungszusammenhang einzunehmen. Bereits jetzt leistet sie diesbezüglich – disziplinär und interdisziplinär – wesentliche Beiträge im nationalen und internationalen Forschungsgeschehen. Diese Stärken finden in der Profilarchitektur der Universität ihren Niederschlag und werden entsprechend gefördert. Dadurch sollen die Chancen auf Beteiligung an zukunftsweisenden Forschungsprojekten, -formaten und -verbänden sowie auf wegweisende Forschungsergebnisse weiter verbessert werden.

Abgesehen von Schwerpunkten im Bereich der Informatik selbst (z. B. im Themenfeld der IT-Sicherheit), im Bereich von Elektrotechnik und Materialwissenschaften (Messlabor für künftige 6G-Netzwerke; Projekte im Themenfeld der flexiblen Elektronik usw.) sowie im Bereich Building Information Modeling (BIM) sind derzeit insbesondere die folgenden Profilkern und Profildomänen zu nennen:

PROFILKERN „DIGITAL ARCHIVING AND EDITING“

Grundlegend für diesen Profilkern ist die Verbindung von informationstechnologischen und geisteswissenschaftlichen Ansätzen, einschließlich der sogenannten Digital Humanities, zum Zwecke der Archivierung und öffentlichen Bereitstellung von kulturellem Wissen. Beteiligt sind die Fakultäten 1 und 6 sowie das „Interdisziplinäre Zentrum für Editions- und

Dokumentwissenschaft“ (IZED); bestehende und zugleich perspektivische Großprojekte sind u. a. das Graduiertenkolleg 2196 Dokument – Text – Edition sowie das Langzeit-Akademie-Projekt einer von der Cambridge University Library (CUL) gehosteten digitalen Edition (www.schnitzler-edition.net).

PROFILKERN „MATHEMATICAL MODELLING, ANALYSIS AND SIMULATION“

Zu diesem Themenfeld gehören die Theorie und Praxis mathematischer Modellierungen einschließlich der theoretischen Hadronenphysik und Gitter-QCD. Beteiligt sind die Fakultäten 4, 5, 6 und 7 sowie das „Interdisziplinäre Zentrum für Angewandte Informatik und Scientific Computing“ (IZ II), das „Interdisziplinäre Zentrum für Maschinelles Lernen und Datenanalyse“ (IZMD) und das „Institute for Mathematical Modelling, Analysis and Computational Mathematics“ (IMACM). Im Rahmen der Digitalisierung stehen hier in erster Linie die Aktivitäten im Bereich des Scientific Computing und dabei insbesondere des High-Performance Computing im Vordergrund, u. a. im SFB Transregio 55 Hadron Physics from Lattice QCD und im geplanten Sonderforschungsbereich „Zuverlässigkeit und Versagen in dynamischen Modellen“.

PROFILKERN „MOBILITY AND ENERGY“

Im Zentrum dieses thematischen Schwerpunktes stehen Forschungen zum Zusammenhang von Mobilität, Energie und



Energieversorgungstechnik einschließlich Automotive und Künstlicher Intelligenz als „Enabler“ von Mobilität. Beteiligt sind derzeit namentlich die Fakultäten 4, 5, 6 und 7 sowie das „Interdisziplinäre Zentrum Mobility and Energy“ (IZME), das „Interdisziplinäre Zentrum für Maschinelles Lernen und Datenanalyse“ (IZMD), die „Koordinierungsstelle Nachhaltige Energieversorgung“ (KNE), das „Kompetenzzentrum für autonomes Fahren“ (KAF), das „Competence Center 5G.NRW“ (CC5G.NRW) und das „Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit“. Kooperationspartner sind außerdem u. a. das „Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH“ und die „Neue Effizienz GmbH“. Zu den bestehenden Großprojekten zählen u. a. das Pilotprojekt „Mit dem Batterie-Oberleitungsbus (BOB) und der intelligenten Ladeinfrastruktur zum emissionsfreien ÖPNV“ sowie im Rahmen des Förderformats „Digitale Modellregion“ ein Reallabor für KI-basierte Mobilität.

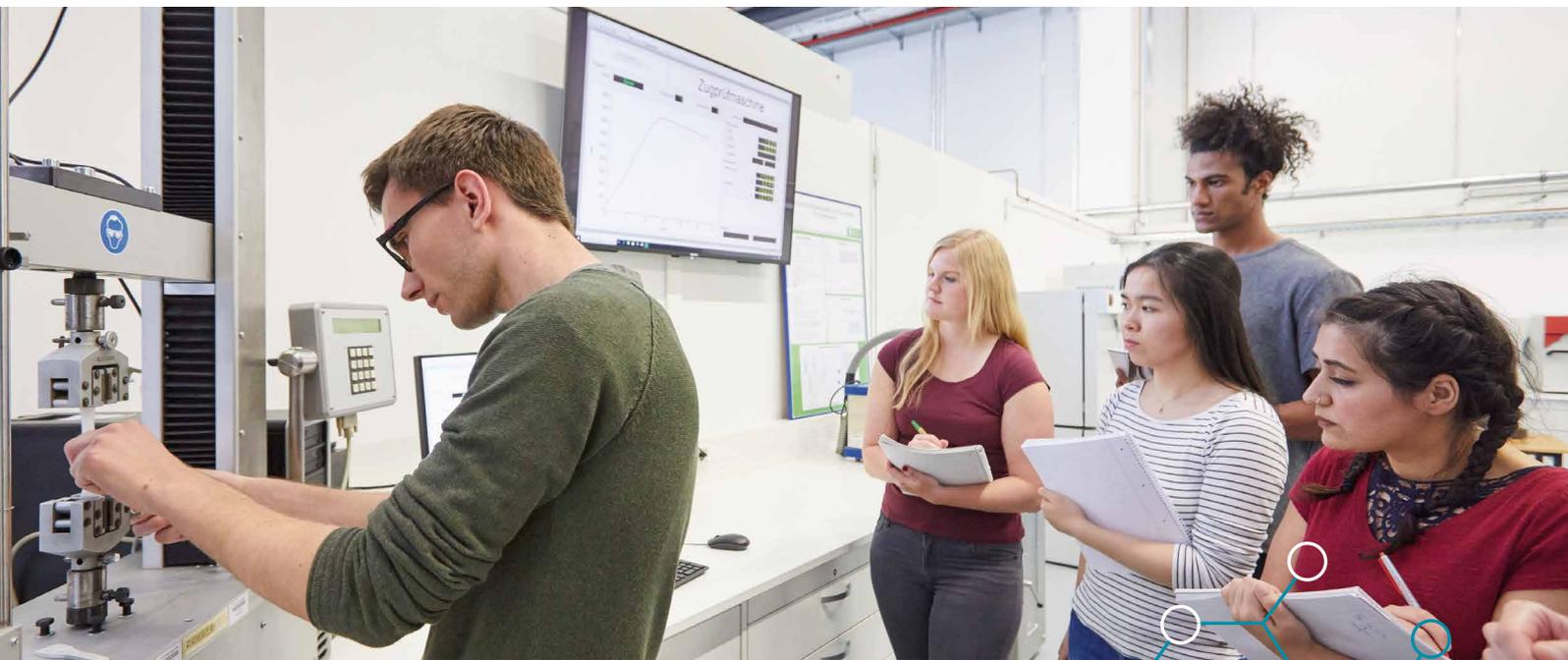
PROFILBEREICH „ARTIFICIAL INTELLIGENCE AND DATA SCIENCE“

Beteiligte in diesem Bereich sind die Fakultäten 4, 6 und 7 sowie u. a. das „Interdisziplinäre Zentrum für angewandte Infor-

matik und Scientific Computing“ (IZ II), das „Interdisziplinäre Zentrum für Maschinelles Lernen und Datenanalyse“ (IZMD) sowie die als Komplement zum IZMD gegründete „Bergische Innovationsplattform für künstliche Intelligenz“ (BIT). Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang außerdem die 2018 erfolgte Gründung einer Bergischen KI-Initiative, die Wissenschaftler*innen der Bergischen Universität und des Campus Velbert/Heiligenhaus der Hochschule Bochum sowie Data Scientists verschiedener Unternehmen versammelt, um das Potenzial von Künstlicher Intelligenz und Data Analytics zu bündeln.

PROFILBEREICH „EXPERIMENTELLE ELEMENTARTEILCHENPHYSIK“

Auch die experimentelle Physik (Fakultät 4) ist, insbesondere im Zusammenhang mit ihrer langfristigen Kooperation im Rahmen der Experimente am CERN, maßgeblich an der Hervorbringung innovativer, verteilter Lösungen zur Speicherung und Verarbeitung von Daten (Stichwort Cloud-Computing) beteiligt. Dabei spielt Data Mining eine wichtige Rolle. Zu nennen ist hierbei auch der Betrieb eines eigenen Tier2-Zentrums für das ATLAS-Experiment.



II. DIGITALE OPTIONEN DER FORSCHUNGSUNTERSTÜTZUNG

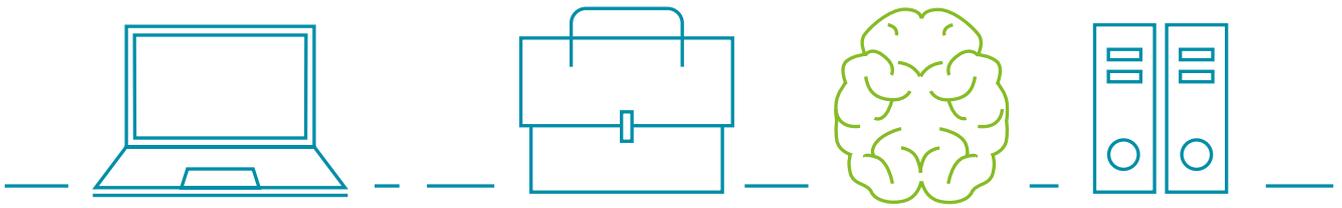
Zur Unterstützung der Forschung an der Bergischen Universität in allen ihren Bereichen und Facetten sollen überall dort digitale Daten, Instrumente und Verfahren zum Einsatz kommen, wo sie die Erreichung der quantitativen und qualitativen Forschungsziele verbessern helfen. Dies gilt in besonderer Weise für das Forschungsdatenmanagement bzw. die Dokumentation von Herangehensweisen und Ergebnissen, die geeignete Information relevanter Zielgruppen sowie die digitale Unterstützung der Zusammenarbeit in regionalen, nationalen und internationalen Forschungsprojekten.

Sowohl im Hardware- als auch im Software-Kontext sind regelmäßig Lösungen anzustreben, die eine den Qualitätsanforderungen entsprechend ressourcenschonende und nachhaltige Partizipation möglichst vieler Forscher*innen der Bergischen Universität am einschlägigen Forschungs geschehen in Deutschland und weltweit ermöglichen. Immer dann, wenn externe Finanzierungsquellen etwa auf der Bundes- und/oder Landesebene verfügbar sind, sollten – je nach Aufwand ggf. von der Hochschulleitung und den Dekanaten unterstützte – Anstrengungen unternommen werden, sich diese Quellen zu erschließen. Dies gilt in besonderer Weise für Konsortiallösungen im Verbund mit Nachbaruniversitäten, die – von der Digitalen Hochschule NRW (DH.NRW) ausgebaut und koordiniert – durch das Bundesland Nordrhein-West-

falen gefördert werden. Zu den wichtigen Handlungsfeldern gehört in diesem Zusammenhang etwa auch die weitere Etablierung praktikabler Open-Access-Strukturen, unter Nutzung überregionaler Netzwerke und Förderprogramme, um Forscher*innen der Bergischen Universität bei der Publikation ihrer Forschungsergebnisse zu unterstützen.

Der interorganisationalen Vernetzung, wie namentlich im Zuge der Digitalen Hochschule NRW (DH.NRW), kommt schon deshalb wachsende Bedeutung zu, weil die Beschaffung und der Aufbau digitaler Infrastrukturen zur Forschungsunterstützung im Zuge zunehmender Datenvolumina sowie informationstechnischer Komplexität als Insellösungen immer weniger leistbar und praktikabel sind. In diesem Zusammenhang ist für die Hochschule u. a. die universitätsübergreifende Kooperation im Bereich des Hochleistungsrechnens (HPC) von großer Bedeutung.

Schließlich soll auch die Beteiligung der Bergischen Universität an der Initiative „Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI)“ ihre Chancen in einer zunehmend über Datennetze national und international verknüpften Forschungslandschaft erhalten und weiter verbessern. Über die NFDI-Initiative werden die Datenbestände von Wissenschaft und Forschung systematisch erschlossen, nachhaltig gesichert und zugänglich gemacht sowie (inter-)national vernetzt.



III. DIGITALISIERUNG ALS LEHRINHALT

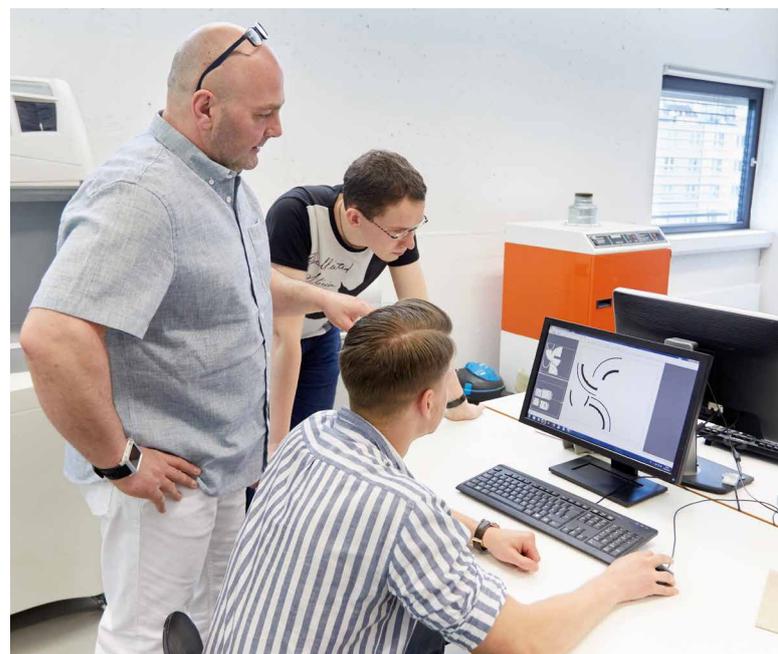
Entsprechend der Maßgabe ihres Leitbildes bildet die Bergische Universität Mitarbeiter*innen sowie Studierende in hochqualifizierter Weise für deren zukünftige Aufgaben in der Gesellschaft, der Wissenschaft sowie einzelnen Berufsfeldern aus. Dazu gehört in rasant wachsendem Maße auch, die jungen Menschen zu befähigen, den Digitalisierungsprozess in ihrem beruflichen und sozialen Umfeld verstehen und konstruktiv mitgestalten zu können. Auch hier sollen, für eine möglichst ganzheitliche Erfassung relevanter Phänomene, die erforderlichen disziplinären Aspekte sukzessive um ein interdisziplinäres Verständnis von technischen, ökonomischen und sozialen Zusammenhängen erweitert werden.

Für die Implementierung zukunftsorientierter digitaler Studieninhalte werden in Verantwortung der Fächer und Fakultäten existierende Module so angepasst oder neue Module in vorhandenen Studiengängen so ergänzt, dass die Studierenden in sehr enger Verbindung mit dem Fachstudium zeitgemäße digitale Kompetenzen erwerben, mit den in ihrem Fach verwandten digitalen Methoden vertraut sind und die mit der Digitalisierung verbundenen wissenschaftlichen Fragestellungen ihres Faches kennen. Unter Berücksichtigung der Profilierungen im Forschungsbereich werden, wo es inhaltlich lohnend erscheint, hierbei auch neue Studiengänge entwickelt. Zudem gilt es, die Bereiche zu identifizieren, in denen fachübergreifende Studienangebote zur Digitalisierung für die Vermittlung von Überblickswissen oder als Grundlage für spätere fachspezifische Ergänzungen wichtig sind, und dann ihre Implementierung zu unterstützen.

Für die einzelnen Umsetzungsschritte bei der fokussierten Weiterentwicklung von Lehrinhalten in prinzipiell allen Fächern kann die Universität auf die Expertise zahlreicher neu eingerichteter Professuren zurückgreifen, etwa derer im In-

terdisziplinären Zentrum für „Machine Learning and Data Analytics“ oder auch der Professur „Digital Humanities“ und der Professur „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“.

Um im postulierten Sinne lebenswirkliche „Digital Literacy“ vermitteln und Digitalisierung in Studium und Lehre ethisch verantwortlich realisieren zu können, bedarf es entsprechend qualifizierter Dozent*innen. Hier sollen geeignete Richtlinien helfen, die Fähigkeiten der Verantwortlichen in Anlehnung an den Medienkompetenzrahmen des Landes NRW für die Schulen entlang der Dimensionen Informieren und Recherchieren, Bedienen und Anwenden, Kommunizieren und Kooperieren, Produzieren und Präsentieren, Analysieren und Reflektieren sowie Problemlösen und Modellieren aufgabengerecht weiterzuentwickeln.



IV. DIGITALE OPTIONEN ZUR UNTERSTÜTZUNG VON STUDIUM UND LEHRE

Neben der Herausforderung, die Entwicklung digitaler Kompetenzen und die Vermittlung digitalisierungsbezogener Inhalte in geeigneter Weise in bestehende und neu zu entwickelnde Curricula einzubeziehen, gilt es, günstige Rahmenbedingungen für eine Steigerung der Qualität von Studium und Lehre durch Digitalisierung zu schaffen. Über die Bereitstellung geeigneter digitaler Werkzeuge hinaus sind dabei in besonderer Weise die räumliche Infrastruktur der Lehr- und Lernräume sowie die Unterstützung der Lehrenden in den Blick zu nehmen.

STEIGERUNG DER QUALITÄT VON STUDIUM UND LEHRE DURCH DIGITALISIERUNG

Digitale Instrumente und Verfahren sind dort zur Unterstützung in Studium und Lehre einzubringen, wo sie dazu beitragen, die Ziele der Wissens- und Erkenntnisvermittlung noch besser zu erreichen. Dabei ist nach Zielgruppen, nach Gesichtspunkten des Studienverlaufs, nach individuellen Bedarfen etc. zu unterscheiden. Generell gilt für die Bergische Universität, dass digital gestützte Möglichkeiten der Flexibilisierung und Individualisierung des Lehrangebotes genutzt werden sollen, um noch mehr jungen Menschen vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Herkunft und Lebenssituation eine Partizipation am tertiären und quartären Bildungsgeschehen zu ermöglichen.

Um diese Ziele sukzessive zu verwirklichen und die Organisation dabei „mitzunehmen“, wurden bereits und sollen auch künftig universitätsweite Projekte angestoßen werden. Auch hierbei kommen der Akquise zusätzlicher externer Mittel sowie der interuniversitären Vernetzung eine wachsende Bedeutung zu. Beispielsweise beteiligt sich die Bergische Universität am Landesportal orca.nrw der Digitalen Hochschule NRW und vergibt jährliche „Digi-Fellowships“ für die Entwicklung und Erprobung digital gestützter Lehr- und Prüfungsformate.

Bei allen Anstrengungen in diese Richtung gilt jedoch, dass das Ziel nicht eine zunehmende Substitution von Präsenzveranstaltungen sein kann, sondern eine komplementäre Anreicherung der Lehre überall dort, wo daraus ein Mehrwert resultiert. Dahinter steht die Überzeugung, dass Universitäten als Orte der Vermittlung echter Bildung zur Erfüllung dieses Auftrags auch im digitalen Zeitalter Begegnungsorten diskursiven Lernens bleiben müssen.

DIGITALE WERKZEUGE

Um alle Lehrenden und Lernenden dort von den Vorteilen digitaler Ergänzungen zur Lehre profitieren zu lassen, wo dies im obigen Sinne sinnvoll erscheint, befördert die Bergische Universität weiterhin den Einsatz und die Implementierung geeigneter Instrumente, Plattformen und Innovationen durch die Schaffung nachhaltiger Rahmenbedingungen. Ein Anreizsystem soll dazu motivieren, eine bestmögliche Nutzung bereits vorhandener Optionen sicherzustellen, digitale Werkzeuge und Ressourcen in Studium und Lehre auch gezielt einzusetzen.

In koordinierten Verfahren eruiert Hochschulleitung, Fakultätsverantwortliche und die Leitungen der Zentralen Einrichtungen, welche Werkzeuge, Plattformen und unterstützende Infrastrukturen zentral und welche dezentral implementiert und betrieben werden sollen. Dabei gelten die für eine zielgerichtete Unterstützung der Forschung genannten Differenzierungskriterien für die Lehre in analoger Weise.





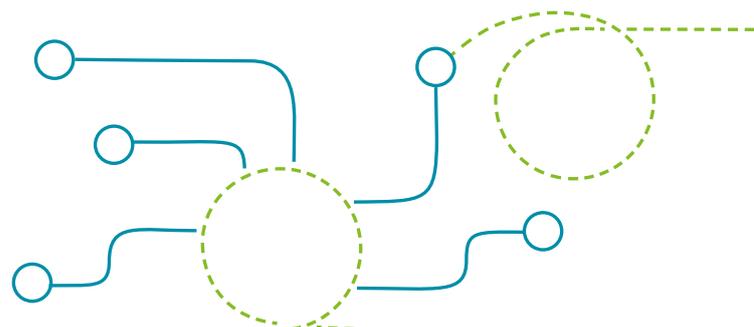
RÄUMLICHE INFRASTRUKTUR FÜR LEHR- UND LERNRÄUME

Die zunehmende Digitalisierung der Lehre und des Studiums sowie die digital gestützten Möglichkeiten der Flexibilisierung und Individualisierung des Lehrangebotes führen zu einem geänderten Lehr- und Lernverhalten. Um diese Prozesse bestmöglich zu unterstützen, ist eine adäquate Anpassung der räumlichen Infrastruktur im Bereich der Lehr- und Lernräume notwendig. Die Universität erwartet, dass sich durch die Digitalisierung die Anforderungen an die Ausstattung und Architektur studentischer Lernräume stark verändern werden. Ausgewählte Räumlichkeiten der Universitätsbibliothek, des Zentrums für Informations- und Medienverarbeitung wie auch der Fakultäten sollen so zu „Learning Centers“ umgestaltet werden, die es Studierenden und gegebenenfalls auch Mitarbeitenden jederzeit ermöglichen, mit digitalen Technologien zu recherchieren, kommunizieren, implementieren, präsentieren, videografieren usw.

Zum Aufbau digitaler Labore zur praktischen und projektorientierten Arbeit sowie von Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen bieten sich fächerübergreifende, zentral bereitgestellte Lösungen an. Ein Beispiel ist der gemeinsame Betrieb eines VR/AR-Labors durch mehrere Fakultäten.

UNTERSTÜTZUNG UND ANREIZSYSTEME FÜR LEHRENDE

Auch der Aufbau zusätzlicher ergänzender digitaler Angebote durch die Lehrenden wird durch die Universität unterstützt. Es werden weitere, untereinander vernetzte personelle Ressourcen (aktuell: BU:NDLE) in den Fakultäten und zentralen Einrichtungen zur Mitwirkung bei der Entwicklung digitaler Formate vorgehalten. Hochschuldidaktische und technische Qualifizierungsmöglichkeiten werden angebotsorientiert bereitgestellt. Gleichzeitig wird ein Anreizsystem zur Wahrnehmung dieser Angebote geschaffen. Neben der Unterstützung qualitativ besonders hochwertiger Eigenentwicklungen an der Universität wird die Nutzung landes-, bundes- und weltweit vorhandener hochwertiger digitaler Ressourcen als Open Educational Resources besonders gefördert. Die Angebote des Landesportals ORCA der DH.NRW nehmen hier eine Schlüsselrolle ein.





V. DIGITALE UNTERSTÜTZUNG VON MANAGEMENT UND VERWALTUNG



Gesetzliche Vorgaben und praktische Erfordernisse führen im universitären Alltag zu einer Vielzahl von Geschäftsprozessen, die entlang genau definierter Schrittfolgen ein abgestimmtes und legitimes Handeln entlang der hochschulischen Kernaufgaben überhaupt erst ermöglichen. Institutioneller Ausdruck der Gesamtheit dieser Prozesse ist im konkreten Fall die in verschiedensten Ordnungen und Vorschriften „geronnene“ Aufbau- und Ablauforganisation der Bergischen Universität.

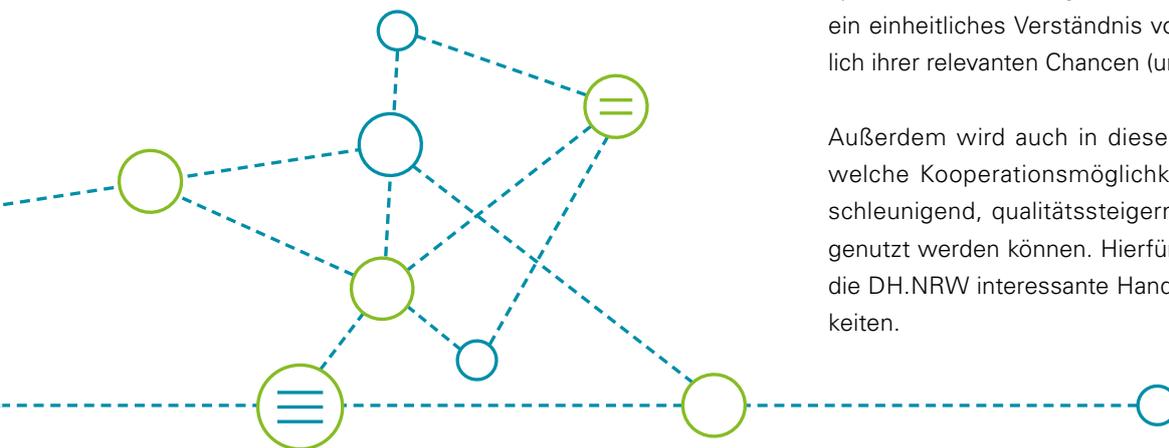
Die Digitalisierung von Management und Verwaltung der Universität dient in rechtlicher Sichtweise der Verwirklichung der gesetzlichen Anforderungen, wie sie insbesondere im E-Government-Gesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (EGovG NRW) und im Onlinezugangsgesetz (OZG) niedergelegt sind. Neben der Erfüllung rechtlicher Erfordernisse dient die durchgängige Digitalisierung aller Informations-, Kommunikations-, Management- und Verwaltungsprozesse aber vor allem dem Ziel, die Abläufe im Inneren der Universität einfacher, schneller und handhabbarer werden zu lassen. Auf diesem Weg sollen auch zusätzliche Serviceangebote, die durch die Digitalisierung eröffnet werden, identifiziert und, wo möglich, realisiert werden. Bei der Umsetzung wird dabei ein besonderes Augenmerk auf die Unterstützung einer transparenten Information innerhalb der Geschäftsprozesse sowie eine motivationsfördernde Kommunikation zwischen den jeweiligen Stakeholdern gelegt. Dies bezieht sich grundsätzlich auf sämtliche Leistungsbereiche, wie etwa Studierenden-Management, Finanz-Management, Personal-Management, -akquise und -entwicklung, Universitätskommunikation, Beschaffung sowie Immobilienentwicklung und -verwaltung.

Um eine echte Gebrauchstauglichkeit (Effizienz, Effektivität, Transparenz, Qualität, Integrität etc.) für die verschiedenen Anspruchsgruppen, wie Wissenschaftler*innen, Studierende und Mitarbeiter*innen in Technik und Verwaltung, nachhaltig zu sichern, werden die jeweils Verantwortlichen auf allen Ebenen in die entsprechenden Planungs- und Entwicklungsschritte rechtzeitig einbezogen. Damit dies systematisch und zielsicher erfolgen kann, hat die Bergische Universität im Jahr 2021 eine zentrale Unterstützungsstruktur für die



Digitale Transformation (UniService Digitale Transformation), bestehend aus der Stabsstelle UniService Digitale Transformation und dem CIO-Team unter Leitung des Chief Digital Officers, eingerichtet. Diese Unterstützungsstruktur soll durch die Vernetzung und Unterstützung aller inneruniversitären Agierenden der Digitalen Transformation das Zusammenspiel der einzelnen Digitalisierungsprojekte befördern sowie ein einheitliches Verständnis von Digitalisierung einschließlich ihrer relevanten Chancen (und Risiken) herbeiführen.

Außerdem wird auch in diesem Zusammenhang geprüft, welche Kooperationsmöglichkeiten auf Landesebene beschleunigend, qualitätssteigernd und ressourcenschonend genutzt werden können. Hierfür bietet insbesondere wieder die DH.NRW interessante Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten.





**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

Gaußstraße 20
42119 Wuppertal

www.uni-wuppertal.de

Stand: Oktober 2021